

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 36

Artikel: Am Rand von Olympia 1936
Autor: Scarpi, N.O.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-511205>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am Rand von Olympia 1936

Im Jahre 1936 wohnte ich in einem kleinen jugoslawischen Badeort im selben Haus wie ein tschechischer Diplomat, mit dem ich sehr freundschaftlich verkehrte. Die Schwierigkeit war, daß er, einer jungen Generation angehörend, sehr schlecht deutsch sprach und mein Tschechisch nie einer Konversation gewachsen war, die darüber hinausging, das deutsche Wort «putzen» in ein tschechisches «putzovat» zu verwandeln. Infolgedessen mußten wir beiden Prager miteinander französisch reden – etwa wie zwei Bewohner von Biel, ein deutschsprachiger und ein französischsprachiger, miteinander englisch reden würden.

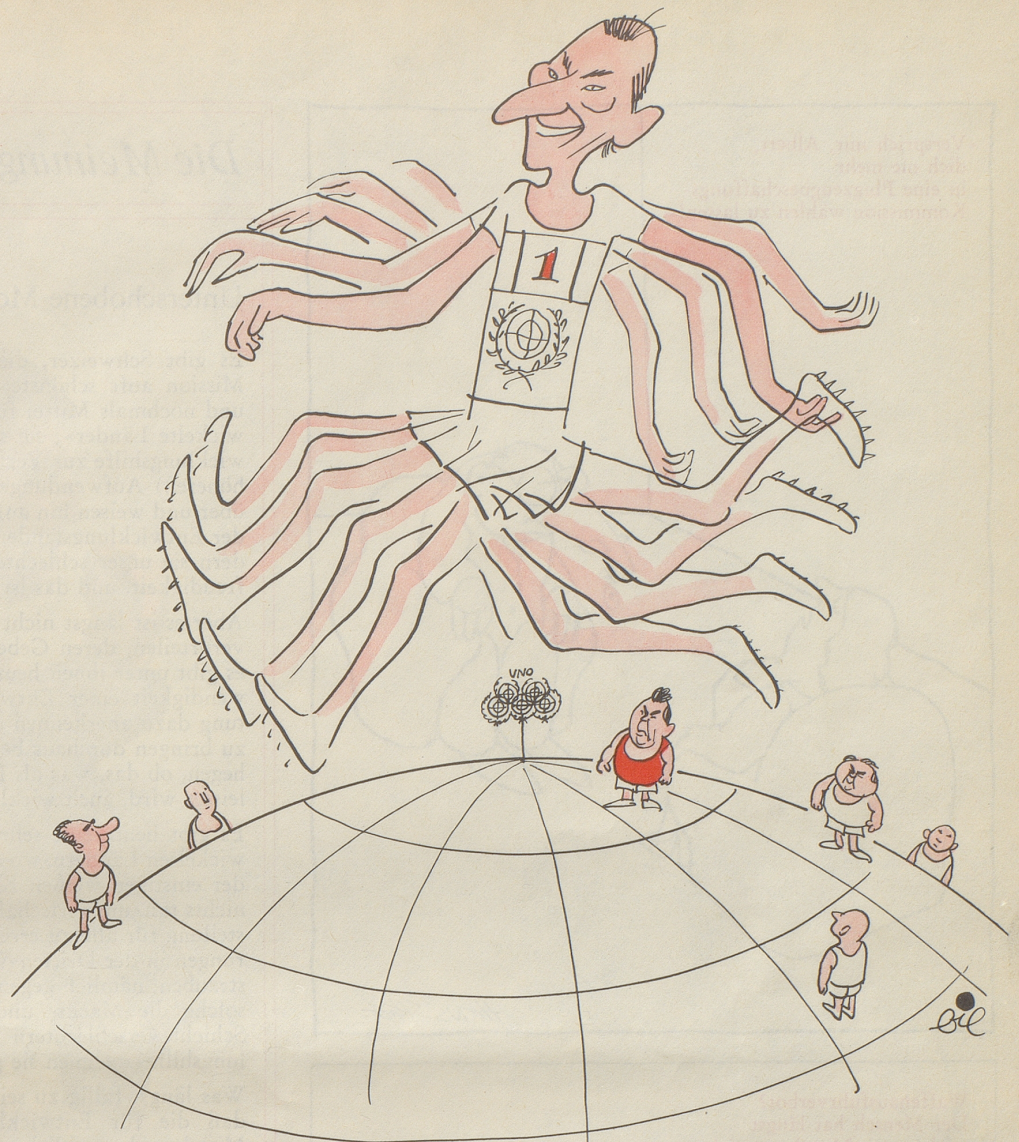
Er war damals Sekretär der sogenannten «kleinen Entente» und wußte vielerlei zu erzählen. Unter anderem daß die Russen, die nach 1918 nach Prag kamen, erklärten, mit dem Svejks müsse ein Ende gemacht werden. Das habe in die k. u. k. Monarchie gepaßt, aber in einer Armee der tschechoslowakischen Republik sei kein Platz für Svejks.

Die Tschechoslowaken zwangen damals auch jüdische Sportler und Sportlerinnen, nach Berlin zu fahren; es gab, wenn ich mich recht erinnere, eine sehr aussichtsreiche Schwimmerin und eine vorzügliche Fechterin – während die beste deutsche Fechterin wenigstens nur eine Halbjüdin war. Damals meinte ich, es sei nicht gerade würdig, jüdische Sportleute zu einer Nazi-Olympiade zu schicken. Worauf die Gattin des Diplomaten, weniger diplomatisch als aus Ueberzeugung erklärte, auch die nicht-jüdischen Tschechoslowaken hätten nicht nach Berlin fahren dürfen.

Aber da alle Demokraten, die USA an der Spitze, sich zu Hitlers Sportfest drängten, blieb nichts anderes übrig. Daß Neger und Juden Goldmedaillen gewannen, war wahrscheinlich keine reine Freude für Hitler, und er brachte es natürlich auch fertig, ihnen nicht die Hand zu reichen. Aber das änderte nichts daran, daß die Teilnahme aller Länder bei Hitlers Olympischen Spielen erheblich unwürdiger war, als wenn man die Rhodesier – übrigens mit einer schwarzen Majorität – in München zugelassen hätte.

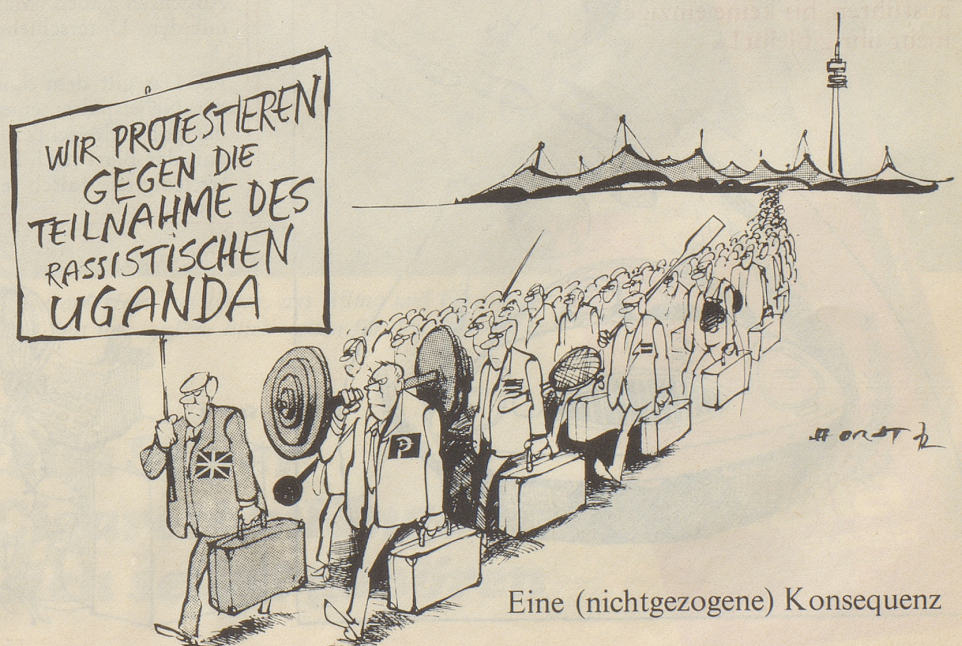
Zu den 900 Millionen, die nach Lembkes Prophezeiung die Spiele im Fernsehen verfolgen werden, gehöre ich nicht. Als einmal ein Schah von Persien – nicht der jetzige – bei Franz Joseph zu Besuch war, wollte man ihn zu einem Pferderennen führen. Und da meinte er: «Daß ein Pferd schneller läuft als das andere, weiß ich. Welches interessiert mich nicht.»

Da hätte man Lust «Vive le Schah!» zu rufen, aber französisch verstehende Leser könnten daran Anstoß nehmen. N. O. Scarpì



Der «aktivistische» Uno-Generalsekretär reist viel. Innerhalb weniger Tage besuchte er Stockholm, Cypern, die Türkei, Athen, Genf, Addis Abeba, China, Jugoslawien, Wien, München etc. ...

Erster im Langlauf: Kurt Waldheim



Eine (nichtgezogene) Konsequenz